

Pater Peter van Meijl

## Pater Jordan (\* 1848 - † 1918)

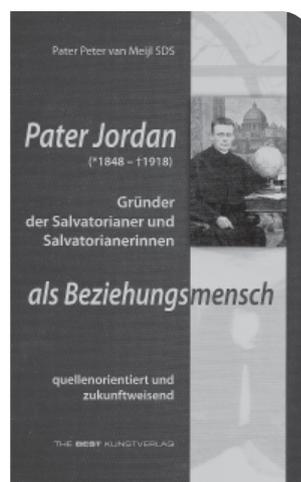
Gründer der Salvatorianer und Salvatorianerinnen als Beziehungsmensch  
quellenorientiert und zukunftsweisend.

Hg. von der Österreichischen Pro-Provinz der Salvatorianer.

Wien: The Best Kunstverlag 2012. – 352 S., über 180 Abbildungen.

„Glokal“ ist der „Neologismus“ bzw. das „Kofferwort“ für das vom Autor aus Anlass von 120 Jahren apostolischer Tätigkeit der Salvatorianer in Wien beschriebene Lebenswerk des Gründers der Salvatorianer (und -innen), Pater Jordan bzw. Pater Franziskus Maria vom Kreuze (1848-1918), der mit einem spirituellen Netzwerk „global denkt und lokal handelt“. Als „Wurzelbuch“ will Pater Peter van Meijl in zehn Kapiteln „die salvatorianischen Wurzeln ausgraben, um sich ihrer bewusster zu werden“. Geboren im deutschen Revolutionsjahr 1848 in Gurtweil (Großherzogtum Baden, nahe der Schweizer Grenze) wird das zweite Kapitel mit einem Jugendbild von Johann Baptist Jordan von 1860 eröffnet und führt mit „Krisen- und Wachstumsphasen“ bis zur Gründung der Apostolischen Lehrgemeinschaft im Jahr 1881. Stark vom „Sendungsbewusstsein geprägt, sich ganz für die Sache Gottes und das Wohl der Menschen“ einsetzen zu wollen, suchte Jordan „überall Kontakte. Diese Kontakte bereicherten ihn als Menschen und als zukünftigen Gründer“ (S. 112). Das dritte Kapitel führt von der Begegnung mit der Generaloberin des weiblichen Zweiges, Theresia von Wüllenweber (1833-1907), bis zu den durchaus positiven „Enthüllungen“ eines fünf Jahre nach dem ersten Generalkapitel (1902) ausgetretenen Ex-Salvatorianers. In den Kapiteln, vier, fünf und sechs werden neben den Laien ebenso seine Beziehungen – die „eines schönen Mannes, der viele Frauen fasziniert hat“ – zu den Frauen und den kirchlichen Behörden vorgestellt, wozu die erste Audienz bei Papst Leo XIII. (2.12.1878) gehörte. Das siebte Kapitel behandelt als „Beziehung zu sich selbst“ das geistliche Tagebuch, das Pater Jordan bis fünf Monate vor seinem Tod führte und das für die weltweite Gemeinschaft der Salvatorianer des 21. Jahrhunderts mehrsprachig erschlossen worden ist. Die Kapitel acht und neun beschreiben seine „Wurzelschlagen“ in Wien (in einer Mietwohnung über dem Misthaufen eines nahen Pferdestalles) und in Belgien (Hamont) sowie die dort aufblühenden Gemeinschaften, wobei natürlich der Erste Weltkrieg seine Opfer unter den jungen Klerikern forderte.

Das zehnte Kapitel stellt sich nach „Zukunftsworten“ von Pater Jordan der Zukunft der „Gesellschaft des Göttlichen Heilandes“ (SDS), denn im Jahre 1894 besuchten 101 Sal-



ISBN 978-3-3902809-21-6.  
€ 15.00

vatorianer Studenten die päpstliche Universität Gregoriana in Rom, was durch Großgruppenbilder veranschaulicht ist (S. 328f.). Für die „gute Zukunft unserer Ordensgemeinschaft“, in „einer Zeit, wo Manches sich rapid und fundamental ändert“, stellt sich Pater Peter van Meijl sehr ansprechend „mit einem fiktiven (handschriftlichen) Brief aus dem Zug von Pater Jordan an seine Mutter Notburga“. Sowohl die Aktualität der Studie ist durch die Anerkennung „der heroischen Tugenden des Dieners Gottes“ Pater Jordan durch Papst Benedikt XVI. am 14.01.2011 gegeben als auch ihre „Wissenschaftlichkeit“ durch 795 Anmerkungen sowie das Personenregister, dass auch die verwandte Literatur erschließt.

Aus der aktuellen Perspektive der säkularisierten „digitalen Gesellschaft“ (Deutsches Wissenschaftsjahr 2014) ist das gut gebundene Buch als eine inhaltlich und formal rundum gelungene „quellenorientierte und zukunftsweisende“ Ordensgeschichte in Buch-Darstellung anzuerkennen, welche in der allgemeinen mittel-europäischen Krise der Ordensberufungen auch der heutigen „Gesellschaft des Göttlichen Heilandes“ und darüber hinaus helfen kann, die christliche Sendung in der Formulierung von Pater Jordan von 1886 zu leben und zu realisieren: „Durch Beispiel, Wort und Schrift, auf jede Weise und mit allen Mitteln, welche die Liebe Christi eingibt, sollen die Mitglieder mit Eifer und Weisheit im Herrn danach trachten, Gott den Vater und seinen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist allen und überall zu verkünden und zu verherrlichen und so unsterbliche Seelen zu retten“.

Reimund Haas

Christoph Nebgen (Hg.)

## Die Zeit ist ein Bote Gottes

Der heilige Peter Faber SJ und sein Wirken in Mainz.

(Mainzer Perspektiven. Aus der Geschichte des Bistums. Band 7).

Würzburg: Echter Verlag 2014. – 102 S.

Erst durch seine außerordentliche Heiligsprechung am 17. Dezember 2013 wurde Peter Faber einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Pierre Favre (1506-1546) stammte aus Savoyen. 1534 zum Priester geweiht, nahm er im selben Jahr am 15. August die Gelübde der ersten sieben Jesuiten entgegen. Faber wirkte besonders als Seelsorger und Begleiter von Exerzitien. An keinem seiner Wirkungsorte war ihm ein langes Verbleiben vergönnt. So kam er auch in das Rheinland, wo er in Worms, Mainz und Köln wirkte. Aus Anlass der Heiligsprechung hat die Diözese Mainz ein Bändchen herausgebracht, das den Mitbegründer der Gesellschaft Jesu vorstellen möchte. Im liturgischen Kalender dieser Diözese war Faber bereits seit 1929 als Seliger aufgeführt. So ist der Einleitungsbeitrag von Kardinal Karl Lehmann der „Versuch einer Begegnung heute“ mit einem Heiligen, über dessen „Memoriale“ wir einen guten Einblick in seine geist-